

A portrait of a middle-aged man with glasses, wearing a dark blue suit jacket over a light blue button-down shirt. He is smiling slightly and looking towards the camera. The background is a wall with abstract, colorful artwork in shades of orange, red, and beige.

INTERVIEW

„Ich stehe für Zusammen- arbeit“

Vor rund einem Jahr übernahm Mag. Alexander Herzog die Position des Generalsekretärs der Pharmig, des Verbandes der pharmazeutischen Industrie Österreichs. In der ÖAZ zieht er eine erste Bilanz und erklärt, warum er diese neue Aufgabe als eine der schönsten Herausforderungen in seinem Leben ansieht.

TEXT: MAG. ANDREAS FEICHTENBERGER



Es war kein leichtes Jahr für die Pharmabranche. Lieferengpässe, Verunreinigungen, Fälschungssicherheit sind einige der Schlagworte, die Apotheken und Pharmazeuten in den letzten 365 Tagen begleitet haben. Herzog, der sich selbst als Optimist bezeichnet, blickt dennoch positiv in die Zukunft.

ÖAZ Mag. Herzog, Sie haben am 1. Juli 2018 von der SVA zur Pharmig gewechselt. Zwei konträre Partner eines Systems, könnte man sagen. Wie haben Sie den Wechsel erlebt und was ist Ihre erste Bilanz nach einem Jahr?

MAG. ALEXANDER HERZOG Ich sehe hier keine konträren, sondern eher gleichbleibende Interessen. Es ist die Aufgabe und das Interesse jedes Unternehmens, jeden Trägers und jeder Institution, die im Gesundheitswesen arbeiten, sich maximal für die Interessen der versicherten Patienten einzusetzen – das macht die SVA ebenso wie die Krankenhäuser oder auch die pharmazeutische Industrie. Ich sehe das daher nicht als so große Veränderung, es ist die gleiche Branche. Vielleicht ist der Blickwinkel etwas verändert, weil ich jetzt in der Lieferkette an einer anderen Stelle stehe.

ÖAZ Welche waren im vergangenen Jahr für Sie die größten Herausforderungen? Wie geht es Ihnen heute?

HERZOG Das Jahr war für mich eines der spannendsten in meinem gesamten Arbeitsleben. Ich habe natürlich schon vorher gewusst, dass die pharmazeutische Industrie eine extrem interessante und vielfältige Branche ist und dass es dort viele Menschen gibt, mit denen man tiefgehende und gute Gespräche führen kann, aber jetzt weiß ich, dass ich hier meinen Platz gefunden habe. Diese Erkenntnis war für mich das eigentlich Spannende in diesem Jahr. Was gibt es Schöneres als eine Industrie zu vertreten, die Patienten, die in Not sind, mit Innovationen, Medikamenten und Therapien unterstützt. Wenn Sie mich fragen, wie es mir geht, kann ich nur sagen: Ich gehe jeden Tag in der Früh mit Freude und Demut ins Büro, weil es eine Ehre ist, diese tolle Branche vertreten zu dürfen.

ÖAZ Dennoch war es kein leichtes Jahr, das die Branche hinter sich gebracht hat – Stichwort Verunreinigungen oder Lieferengpässe.

HERZOG Es war ein tolles Jahr für die pharmazeutische Industrie. Wir haben in diesem Jahr weltweit an Tausenden Wirkstoffen geforscht, neue Indikationen gefunden, die wir behandeln können, wir haben Patienten geholfen, dass sich ihr Leben verbessert. Insofern war es auch für die Patienten ein tolles Jahr. Aber ich möchte nicht abstreiten, dass es auch Themen gab, die uns mehr beschäftigt haben als sonst. Und ja, es kann leider vorkommen, dass bei den Millionen Tabletten, die jährlich verkauft werden, auch die eine oder andere dabei sein kann, bei der Qualitätsprobleme auftreten. Bei globalen Lieferketten, bei denen Rohstoffe in China und Indien verwertet werden und die Produktionsbedingungen nicht so sind, wie sie sein sollten, kann so etwas immer passieren. Die Frage ist, wie reagiert die Industrie darauf. Und da ist es wichtig, schnell zu reagieren und den Patienten Alternativen zu bieten.

ÖAZ Wieso werden die Produktionsstätten dann nicht verlegt?

HERZOG Das ist ein natürlicher Prozess, eine Tendenz zur Globalisierung, die nicht nur in der pharmazeutischen Industrie vorherrscht. Wir würden uns alle wünschen, dass mehr in Europa produziert wird – wird es aber nicht, weil der Preisdruck zu groß ist. Es ist aber auch eine Qualitätsfrage. Es ist zunehmend so, dass Zulieferer, die das Produkt herstellen, weltweit über einzigartiges Know-how verfügen. Die Wirkstoffe werden immer komplexer und komplizierter und es gibt nur wenige Zentren weltweit, die entsprechendes Know-how besitzen. Das kann man gut oder schlecht finden, aber so ist es einfach.

ÖAZ Lassen Sie uns noch über die Lieferengpässe sprechen. Aktuell sind es zwischen 40 und 50 Medikamente, die nicht lieferbar sind. Wo hakt es? →



Alexander Herzog plädiert
im ÖAZ-Interview für mehr
Kommunikation.

MAG. ALEXANDER HERZOG LEBENSAUF

Mag. Alexander Herzog ist seit Juli 2018 Generalsekretär der Pharmig, des Verbandes der pharmazeutischen Industrie Österreichs. Die Pharmig ist die freiwillige, parteipolitisch unabhängige Interessenvertretung der pharmazeutischen Industrie in Österreich. Die rund 120 Mitgliedsunternehmen (Stand Juli 2018) mit ca. 18.000 Mitarbeitern decken den heimischen Arzneimittelmarkt zu gut 95 Prozent ab.

Nach Abschluss seines BWL-Studiums an der Karl-Franzens-Universität Graz arbeitete Mag. Herzog in verschiedenen Positionen im wirtschaftlichen Bereich (unter anderem IBM Eastern Europe, Austrian Research Centers).

2003 wechselte er zur Wiener Wirtschaftsagentur (früher: Wiener Wirtschaftsförderungsfonds), wo er in unterschiedlichen Leitungsfunktionen tätig war. 2006 machte sich Mag. Herzog als Unternehmensberater mit den Spezialgebieten Private Equity und Sanierungs- und Restrukturierungsmanagement selbstständig. Von 2007 bis 2014 war er bei der Wiener Gebietskrankenkasse als Stellvertreter der Obfrau, Mitglied des Vorstandes und der Kontrollversammlung tätig.

2014 wurde Mag. Herzog geschäftsführender Obmann der Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft. Parallel dazu hatte er die Position als stellvertretender Vorsitzender der Trägerkonferenz des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger inne.

„Lieferengpässe
sind ein vielschichtiges
Problem. Wir können
nicht an einer bestimm-
ten Schraube drehen
und es ist gelöst.“

Mag. Alexander Herzog
Generalsekretär der Pharmig



→ **HERZOG** Jedes Medikament, das nicht zeitgerecht den Patienten erreicht, ist etwas an dem wir alle arbeiten müssen. Und wenn ich alle sage, meine ich die gesamte Lieferkette. Es handelt sich hierbei um ein vielschichtiges Problem. Wir können nicht an einer bestimmten Schraube drehen und das Problem ist gelöst. Gebe es eine solche Schraube hätten wir das längst getan. Das Grundproblem ist, dass Österreich im europäischen Vergleich ein Niedrigpreisland ist, daher ist die Versuchung zum Parallelexport extrem hoch. Natürlich gibt es Methoden diesen zu umgehen – beispielsweise durch ‚direct to pharmacy‘. Das ist aber nur eine Hilfskonstruktion, die keiner wirklich toll findet. Wir machen es nur, weil wir uns in der Verantwortung sehen, Medikamente sicher und schnell zum Patienten zu bringen.

ÖAZ Eine echte Lösung gibt es für das Problem also nicht?

HERZOG Die Lösung dafür sehe ich sehr wohl. Wir haben es geschafft, dass alle Beteiligten miteinander reden und ein Problembewusstsein entwickelt haben. Aktuell sind wir in der Phase, in der versucht wird, Lösungsansätze zu entwickeln. Es ist niemandem geholfen, wenn der eine mit dem Finger auf den anderen zeigt. Letztlich sind wir alle dem Patienten verpflichtet und es liegen schon einige gute Ideen auf dem Tisch.

Wenn die Gespräche so konstruktiv weitergehen, bin ich zuversichtlich, dass wir zu einer guten Lösung kommen.

ÖAZ *Ein anderes Sorgenkind ist die EU-Fälschungssicherheitsrichtlinie. Aufgrund von Schwierigkeiten wurde eine Testphase von sechs Monaten beschlossen. Nun wurde diese noch einmal verlängert. Schuld daran wird u.a. auch der Industrie gegeben. Was sagen Sie dazu?*

HERZOG Lassen Sie mich zunächst sagen, dass ich es für eine fundamental großartige Leistung halte, was die Industrie hier in ganz Europa auf die Beine gestellt hat. Österreich hat sich durch die schnelle Implementierung sogar ganz besonders positiv hervorgetan. Gründe für die Fehlermeldungen gibt es zahlreiche, es gibt also auch nicht nur einen Schuldigen. Und dabei darf man nicht vergessen, dass die Industrie bereits auch die finanzielle Last für dieses Projekt zu tragen hat. Wir haben nun beschlossen, dass wir noch etwas Zeit benötigen, um das System so richtig sattelfest zu machen, das stimmt. Als Ziel wird Februar 2020 angepeilt, dann wird final scharf geschaltet. Eine weitere Verlängerung würden wir nicht mehr gut finden.

ÖAZ *Ab Herbst wird eine neue Regierung gewählt, die Karten werden neu gemischt. Wenn Sie drei Wünsche an die neue Regierung frei hätten, welche wären das?*

HERZOG Ein Land wie Österreich, das sich nicht zu Unrecht rühmt, eines der weltbesten Gesundheitssysteme zu haben, hat die Pflicht sicherzustellen, dass hochinnovative neuartige Arzneimitteltechnologien möglichst frühzeitig nach ihrer Zulassung dem Patienten zur Verfügung stehen. Und um dieses Ziel zu erreichen, stehen wir als Partner gerne zur Verfügung. Ich würde mir wünschen, dass alle Beteiligten an einem Tisch sitzen und gemeinsam nachdenken. Außerdem würde ich mir wünschen, dass der Wirtschaftsstandort Österreich in den Mittelpunkt gerückt wird. Die letzte Regierung hat das schon sehr gut gemacht, indem sie Forschung und Innovation hervorgehoben hat. Hier geht es auch sehr viel um Bewusstseinsbildung. Investitionen werden nämlich dann getätigt, wenn man als Unternehmen das Gefühl hat, dass man in einem Land stabile und offene Rahmenbedingungen vorfindet. Und natürlich sollte Österreich ein Land sein, in dem Fachkräfte gefördert werden, mit stabilen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen.

ÖAZ *Damit zusammenhängend: Sehen Sie Österreich als attraktiven Forschungsstandort an oder gibt es hier Nachholbedarf?*

HERZOG Es ist viel besser geworden als es in der Vergangenheit war. Aber man muss dazu sagen, dass der Weg erst begonnen hat, wir sind noch nicht dort, wo wir hinwollen. Ich weiß, der Vergleich ist überstrapaziert, aber wenn Sie nach Silicon Valley schauen, dann haben Sie dort einen ganz anderen Spirit. Es braucht noch mehr unternehmerischen Geist in Österreich, das Unternehmertum muss positiv wahrgenommen werden.

ÖAZ *Die Zusammenlegung der Krankenkassen steht an. Sehen Sie darin die kolportierten Vorteile?*

„Österreich hat die Pflicht sicherzustellen, dass hochinnovative Arzneimittel möglichst frühzeitig zur Verfügung stehen.“

Mag. Alexander Herzog
Generalsekretär der Pharmig

HERZOG Ich bin kein Gesetzgeber, aber ich finde alles, was Abläufe effizienter macht und dem Kundennutzen dient, sinnvoll. Auch diese Zusammenlegung ist ein sehr komplexer Vorgang und sicherlich kein Nachmittagsspaziergang. Ich glaube aber schon, dass es zum Nutzen der Versicherung ist, denn ich weiß, dass hier echte Profis am Werk sind, die mein volles Vertrauen genießen. Wirklich sehen wird man es aber erst in ein paar Jahren.

ÖAZ *Immer wieder gibt es Gerüchte über Abwanderung. Sehen Sie das aktuell als Problem?*

HERZOG Ich befürchte das im Moment nicht. Solange der innovations- und wirtschaftsfreundliche Kurs der Regierung fortgesetzt wird, bin ich sehr zuversichtlich, dass wir noch viele weitere Investitionen in dieser Republik sehen und viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Und das gilt vor allem auch für die kleinen und mittelständigen Unternehmen, hier herrscht extrem hoher Unternehmergeist und das gilt es zu unterstützen.

ÖAZ *Final ein Blick in die Glaskugel – welche Herausforderungen sehen Sie für die Branche in den kommenden Jahren und mit welchen Organisationen wollen Sie vor allem zusammenarbeiten?*

HERZOG Wie die aktuelle Situation zeigt, ist alles, was über den Horizont eines Jahres hinausgeht nicht wirklich seriös. Bis zum Ibiza-Video haben wir wohl alle damit gerechnet, dass die Regierung einmal die ersten fünf Jahre durchhält. Neben der Regierung sind es vor allem die Interessensverbände, die Wirtschaftskammer und die Industriellenvereinigung mit denen wir zusammenarbeiten wollen. Aber natürlich auch die Verbände, mit denen wir regelmäßig zu tun haben, natürlich auch die Apothekerverbände und -kammer. Wir sind für die Patienten gemeinsam verantwortlich und ich stehe für Zusammenarbeit. Wenn wir noch nicht am Ziel sind, dann müssen wir eben weiter diskutieren, bis wir eine Lösung haben.

ÖAZ *Danke für das Gespräch.*

